

# Der Plan einer Schiffbarmachung der Tauber im Jahr 1662

Von Gustav Rommel, Karlsruhe



Im Laufe des gegenwärtigen europäischen Krieges ist die Nützlichkeit und Notwendigkeit guter Wasserstraßen, insbesondere einer solchen aus den rheinischen Industriegebieten Deutschlands nach den verbündeten Ländern Österreich-Ungarn und Bulgarien vielfach hervorgehoben worden und heute auch in unseren fränkischen Gauen in den Vordergrund des Interesses getreten. Die Main-Donau-Verbindung, der Ludwigs-Kanal, soll eine bessere Ausbauung und regere Gestaltung des Schifffahrtsverkehrs erfahren, die Groß-Schiffahrt soll hier ermöglicht werden, daneben beabsichtigt man geeignete Zuflüsse schiffbar zu machen.

Solche Pläne über Nutzbarmachung auch kleinerer Flüsse sind nicht neu; sie wurden schon seit langem angeregt und verfochten. Wegen der großen Kosten und der Fraglichkeit der Rentabilität derartiger Unternehmungen trat man aber bisher meist nur zögernd den Wasserbauten im Binnenland näher. In unserer Zeit, da Industrie und Handel in so großer Blüte stehen, wird der Wert günstiger Wasserwege, die eine billigere Güterverfrachtung als die Eisenbahnen zulassen, überhaupt hoch eingeschätzt und rührige Kanal- und Binnenschiffahrtsvereine bringen heute, mit mehr Aussicht auf Erfolg als früher, beachtenswerte Pläne für Schiffbarmachung von Flüssen und Bau von Kanälen zur Förderung des Handelsverkehrs ein<sup>1)</sup>.

Wie schon vor Jahrhunderten in Franken solche Projekte gefaßt und behandelt wurden, sollen die nachstehenden Ausführungen zeigen, die eine im Jahre 1662 geplante Schiffbarmachung der Tauber von Weikersheim bis Wertheim zum Gegenstand haben.

In seinem „Gang durchs Tauberthal“ nennt der Kulturhistoriker Riehl dieses Tal „die natürlichste Verbindungslinie zwischen der sog. europäischen Wasserscheide, der Frankenhöhe und dem Untermain“ und sagt weiter: „Es ist offen, bequem wegsam, hat größtenteils nur sehr mäßiges Gefäß und bloß eine größere, leicht abzuschneidende Curve. Man sollte meinen, ein solches Thal müsse seit ältester Zeit eine natürliche Hauptstraße gebildet haben. Und doch war dies niemals der Fall. Wie die Tauber seit dem Mittelalter von Grenzen

<sup>1)</sup> Der Gedanke an ein gut ausgebildetes Binnenschiffahrts-(Kanal-)System verdient in der Zukunft für weitere Kräftigung des deutschen Reiches wohl gewürdigt zu werden. Von den gegenwärtig vorliegenden Kanalplänen in Frankenland sind außer dem schon länger bestehenden Main-Werra-Projekt u. a. zu nennen: Eine Verbindung Wertheim-Ochsenfurt [vom Main-Biereck zum Main-Dreieck], von da südlich nach Nürnberg, in die eine andere vom Neckar (Eberbach) über die Tauber kommende Wasserstraße bei Uffenheim einmünden soll. (Vergl. die Rhein-Main-Donau-Nummer des Bundes Deutscher Verkehrsvereine. 1915.)

durchschnitten ist, so ist sie auch von Hauptstraßen quer durchkreuzt, von Hauptstraßen berührt, aber keine eigentliche Hauptstraße folgt dem Flusse. Der Grund dafür lag und liegt in der uralten überwiegenden Bedeutung Würzburgs, welches den Verkehr aus Süden und Westen seitab zu sich herüberzog, und in den störenden Schlangenlinien des Mainvierecks, die den Verkehr von Osten nach Westen vorwärts über den Spessart drängten". Niehl kommt zu dem Schlusse: „Das Tauberthal ist höchst wegsam, liegt aber doch überall aus dem Wege“.

Dennoch hat es fast zu allen Zeiten nicht daran gefehlt Handel und Verkehr in dieses Tal zu bringen und der wichtigste Punkt dieser Bestrebungen war die Schiffbarmachung der Tauber.

Die Wasserstraßen waren in jenen Tagen, da man einen richtigen Straßenbau wie heute noch nicht kannte, die bedeutendsten und auch bequemsten Verkehrs- und Handelswege. Die Tauber, „mit ein geringer Fluß“, mit ihrem günstigen Lauf und Gefäll<sup>1)</sup>), ihrem Zufluss zu dem schiffreichen Mainstrom schien besonders dafür geeignet zu sein, nicht allein den Verkehr zwischen dem fruchtbaren, wein- gesegneten Tal und den großen Städten des Untermains und Rheins zu vermitteln, sondern auch als Durchgangswasserstraße für den Handel von Augsburg und Nürnberg her zu dienen.

Der erste Versuch, die Tauber schiffbar zu machen, wenigstens auf eine kleine Strecke, wurde wohl im Jahr 1244 gemacht. Die Grafen Poppo und Rudolf von Wertheim versprachen damals dem Kloster Bronnbach die Tauberfahrt bis zur Einmündung des Flusses in den Main zu ermöglichen und einen Leinpfad von hinsichtlicher Breite für Menschen und Vieh herzustellen. Die Ausführung unterblieb aber, da in Theilbach und Wertheim, wo damals schon Mühlen bestanden, große und teure Schleusen hätten errichtet werden müssen. (Urb. Buch XXVI).

Auch in den folgenden Jahrhunderten wird der Plan, die Tauber durch bessere Instandsetzung als Wasserstraße auszunützen, nicht aufgegeben worden sein. Nähere Angaben darüber fehlen jedoch. Eine Überlieferung sagt, daß schon im 16. Jahrh. Waren, die zu Land von den Reichs- und Handelsstädten Rothenburg und Nürnberg her nach Tauberbischofsheim kamen, dort in kleine Nachen verladen auf der nur schlecht benutzbaren Tauber nach Wertheim bis zum Main gebracht worden sein sollen. Die Hauptlandstraße zog damals nicht ganz durchs Taubertal nach Wertheim, sondern ging von Niklashausen seitwärts über Höhfeld nach Urphar ins Maintal. Den untern Taubertalweg über Kloster Bronnbach – Reicholzheim konnten Lastfuhrwerke nicht befahren. Deshalb war Wertheim als Stapelplatz für den Handel, abgesehen von der geringen Zufuhr auf den kleinen Taubernachen, aus der Richtung des Taubertals unbedeutend. Der Taubergründer Wein wurde zu Wagen meistens nach Urphar gebracht und dort zu Schiff auf dem Main weiterverfrachtet. Der übrige Verkehr zum Main, aus Osten und Süden, ging

<sup>1)</sup> Gefäll der Tauber zwischen Mergentheim und Werbach 1:859 und zwischen Werbach und Wertheim 1:765. Höhe des Wasserspiegels Mergentheim 197 m, Wertheim 132 m.

aber von Tauberbischofsheim aus über Külsheim nach Miltenberg, wohin eine bessere Straße führte. Die Tauberschiffahrt spielte noch keine Rolle.

Nach dem 30jährigen Krieg, der allen Handel und Wandel brachgelegt hatte, tauchte mit der langsamem Erholung des Landes und der Hebung des Verkehrs auch der Gedanke an die Schiffbarmachung der Tauber wieder auf. Die 5 Landesherrschäften an diesem Fluslauf: Grafschaft Wertheim, Kur-Mainz, Hochstift Würzburg, der Deutsch-Orden und die Grafschaft Hohenlohe hatten ein besonderes Interesse an diesem Plan, dessen Durchführung für die Belebung des Handels von Wichtigkeit war.

So entstand in den 1660er Jahren das groß angelegte Projekt einer Regulierung des Tauberflusses zu Schiffahrtszwecken.

Inhalt und Geschichte dieses geplanten Werkes erscheinen in vieler Hinsicht einer eingehenderen Betrachtung und Veröffentlichung würdig<sup>1)</sup>.

Die Verhandlungen unter den Regierungen begannen im Jahr 1661. Man ward einig dem gesetzten Plan näher zu treten. Die treibende Kraft in der Sache war die Hohenlohe'sche Herrschaft, während der Deutsch-Orden sich anfangs zurückhielt und erst später, im Sommer 1662, beitrat.

Von der Ausführung des Werkes erhoffte man, „dass die Interessenten nicht allein ein unsterblich Lob, sondern die ganze Posterität mit allen Unterthanen einen großen Nutzen davon haben werden“.

Wie schon früher (1598) der Herzog Friedrich von Württemberg die holländischen Generalstaaten um Zustellung „von erfahrenen und verständigen Männern zur Erbauung stillstehender und fließender Wassergebäude und Schiffe“ bat, um den Neckar schiffbar zu machen<sup>2)</sup>, so verschrieben sich die beteiligten Herrschaften auch zur Tauber-Regulierung einen im Strombau erfahrenen Werkmeister aus Holland. Dieser Sachverständige, dessen Namen uns nicht überliefert ist und der in den Akten nur als „holländischer Zimmermann“ erwähnt wird, fertigte nach seiner Fluszbereisung im Frühjahr 1662, wobei die Tauber „abgemessen und abgestochen“ wurde, einen Voranschlag über die nötigen Arbeiten und Kosten des beabsichtigten Unternehmens.

Die schiffbar zu machende Strecke von Weikersheim bi. Wertheim schätzt der Strombaumeister auf 10000 Ruten holländisch, 16 Schuh auf eine Rute, und

<sup>1)</sup> Hauptfachliche Quellen:

1. Akten im Gr. Generallandes-Archiv Karlsruhe: Wertheim Grafschaft, Band 7, Fasz. 56.
2. Akten im Kgl. Kreis-Archiv Würzburg: Admin. F. 663/V 14660.
3. Im fürstl. Werth. Gemeinsch. Archiv Wertheim konnten bis jetzt nur wenige Schriftstücke zur Sache gefunden werden.
4. Zeitschrift Württemb. Franken VIII (1869) Seite 361.

[Nach einer Mitteilung der Fürstl. Hohenlohe'schen Domänenkanzlei in Langenburg befinden sich heute im Archiv zu Weikersheim keine einschlägigen Akten mehr. Auch in den Staatsarchiven in Stuttgart und Ludwigsburg ist nichts vorhanden. Vom Deutsch-Ordens-Archiv Wien blieb Nachricht aus.]

<sup>2)</sup> Auch dieses Projekt kam, wie das hier behandelte, s. B. wegen großer Kosten nicht zur Ausführung.

gibt den geraden Weg zu Land auf 6 Meilen und den zu Wasser auf 12 Meilen an<sup>1)</sup>.

19 Mühlen zählt der Holländer von Wertheim tauberaufwärts auf<sup>2)</sup> und hält den Bau von 17 Mühlwehren mit je 2 Schleusen für erforderlich. Die Kosten für eine Schleuse (ohne die noch dazu nötigen 30 Stück Eichenholz) veranschlagt er auf 100 Reichstaler, für die 34 Schleusen demnach 3400 Reichstaler.

Die Erdbewegung zu Gräben, Durchstichen usw. nimmt er zu 2000 Ruten an und berechnet dafür 2000 Reichstaler. Die Enteignungskosten für die 2000 Ruten (12½ Morgen) schätzt er auf 1250 Reichstaler, 100 für den Morgen. Für Umbauten an Häusern und Brücken werden 1350 Reichstaler vorgesehen. Nach diesem Voranschlag hätten die Gesamtkosten 8000 Reichstaler betragen.

Nun begannen zunächst die Begutachtungen und Außerungen der beteiligten Regierungen. Neue Voranschläge, namentlich über die Kosten der Schleusen, tauchten auf, über die man offenbar nicht einig werden konnte. Ein Modell zu einer Holzschleuse wurde sogar angefertigt. Das Material und die Arbeit zu einer Schleuse mit 4 Toren und 2 Aufzugwinden wird dargestellt: 7800 Cubitschuh Grund (65 Schuh in der Länge, 24 in der Breite und 5 in der Tiefe); 68 Grundpfähle (8–10 Schuh lang und 10 Zoll dick); 9 Schwellen oder Grundbäume für den Schleusenboden zum Auflegen auf die Grundpfähle, 65 Dielen als Trichterboden auf die Grundbäume; zu den beiden Seitenwänden 76 Hauptpfähle (22 Schuh lang und 10 Zoll dick). Gesamtkosten veranschlagt auf 169 Reichstaler für die Holzschleuse, für eine Steinschleuse (Mauerwerk auf die Grundpfähle) noch 553 Reichstaler mehr. Es war dies schon erheblich mehr dem Voranschlag des Holländers gegenüber. Dazu kamen noch: 4 Zentner Eisen (1 = 5 fl), 26 Schuh Ketten (der Schuh zu 2 Pfds., das Pfds. zu 6 Kr.), 3000 Nägel und anderes mehr, insgesamt etwa 100 weitere fl Kosten.

Über die Art der Tauberschiffe (Schelche), die damals dem Verkehr dienten, machte man auch Erhebungen. Auskunft darüber gibt ein „Verzeichniss was vor Schieff und Schelch in der Tauber seindt“:

1. Große Ruder Schelch in der lenge 60 Schue, 6 schue in der breitung am boden, im gebortt 9 schue. In solchen Schelchen kan man bay grösseren Wassern 20 fuder Wein führen. 4 schue hoch am gebortt, 3 schue tieff wan er geladen ist.
2. hatt man widerumb Mittelgattung in der leng 47 schue, in der breitung am boden 4 schue, oben im gebortt 7 schue in der breitung. Kan man

<sup>1)</sup> 10 000 Ruten holl. zu 4,80 m = 48 km. Man rechnet heute für die Landstrecke etwa 54 km.

<sup>2)</sup> Die Stadtmühle bei Wertheim, die Mühlen zu Waldenhausen und Teilbach (wertheimisch), zu Kloster Bronnbach (Klostergut), Gulschirben (Horneckisch), Gamburg (Olberg von Sickingen), Niklashausen (Wertheimisch), Hochhausen und Umpfingen (Mainzisch), Distelhausen und Lauda (Würzburgisch), zwei zu Königshofen (Mainzisch), zwei zu Mergentheim, eine zu Igersheim und Markelsheim (Deutsch-Orden), zu Elpersheim und Weikersheim (Hohenlohisch).

bey großen wasser 10 fuder Wein führen, 4 schue hoch am gebortt, 3 schue tieff.

3. hat man geringere in der lenge 40 schue in der breitung im boden,  $3\frac{1}{2}$  schue oben im gebortt, in der breitung 5 schue, kan bey großen wassern 4 fuder Wein geführt werden, 3 schuhe hoch im gebortt,  $2\frac{1}{2}$  schue tieff.
4. hat man noch geringere in der lenge 34 schue im boden, in der breitung  $2\frac{1}{2}$  schue, kan Einer Einer fuder Wein tragen".

Über den Tiefgang der Schiffe, wichtig für die Ausbaggerung und Kanalanlage sagt ein anderes Aktenstück:

„Wann man voll Wasser hat, können in einem Schiff von 70 schue 30 fuder Wein geführt werden und gehet alsdann solch Schiff im Wasser  $3\frac{1}{2}$  schue.

Bey mittelmehigem wasser 18 fuder gehet alsdann im wasser 2 schue. Bey gar kleinem wasser aber können nicht voll 10 fuder geführt werden und gehet das Schiff im wasser  $1\frac{1}{2}$  schue. Ganz ledig aber gehet das Schiff 1 schue im wasser und 3 schue außer wasser".

Man sieht, daß der Haupthandelsartikel auf der Tauber eben der Wein war, der ausgeführt werden sollte, dessen Abtransport aber zu Wasser bei den damaligen Flussverhältnissen und dem unterschiedlichen Wasserstand meist nur schlecht vor sich gehen konnte. Die Verschickung zu Land mit Fuhrwerk war sehr teuer. In dem „Discurs des Grafen zu Weikersheim“ heißt es darüber: „Wenn man uff der Fracht 30 Fuder Wein nur uff Wertheim führen wollte, man zu dessen Überbringung (wohl von Weikersheim aus) 180 fl von Nöthen, uff solchem Weg aber zu Wasser mit 60 fl alles beschehen und damit 120 fl erspart werden könnten“.

Im Laufe des Sommers 1662 kam es noch nicht so weit, daß das Werk in Angriff genommen werden konnte. Bedenken gab es noch gar verschiedene, namentlich wegen des Gerölls, das die „wilden Wasser“ der Seitenbäche der Tauber zuführten und das der Schiffahrt hinderlich sein könnte. Bezuglich der Gesamtkosten hoffte man, daß sie die im Voranschlag vorgesehenen 8000 Reichstaler doch nicht überschreiten würden. Die nötigen Arbeiten und Bauten sollte jede Herrschaft in ihrem Gebiet selbst machen lassen und bezahlen.

Da Interesse und Territorien ziemlich gleich waren, so glaubte man, daß jede Herrschaft mit 1500 Reichstalern durchkommen würde.

Im Oktober 1662 war man übereingekommen, daß eine nochmalige Besichtigung der zu regulierenden Tauberstrecke stattfinden sollte. Die Umtskeller der einzelnen Regierungen erhielten Befehl sich persönlich zur Verfügung zu stellen. Der Umtskeller Tauberbischofsheim (Mainzisch) bekam gleichzeitig die Weisung, sofern man nach der Besichtigung „eines Gewissen würde verglichen haben“, die zu dem Werk nötigen Materialien so viel dem Erzstift Mainz zufiele, durch die Untertanen beiführen zu lassen und darin nicht säumig zu sein.

Am 9. November 1662 stiegen die Abgeordneten zu Wertheim zu Pferd und begannen flussaufwärts die Besichtigung. Die einzelnen Teilnehmer sind nicht alle nach ihren Namen in den Akten angegeben. Die Landesherren, soweit

sie nicht persönlich, wie der Generalleutnant Graf von Hohenlohe, dabei waren, ließen sich durch Räte vertreten. Von Würzburg wird ein Herr Georg Friedrich von Burg und der Mainzisch und Würzburgische Rat Rapp genannt.

Zu der Besichtigungsreise wurden außerdem zugezogen: die Baumeister Kaspar Vogel aus Erfurt und Wilhelm aus Gößmannsdorf (bei Ochsenfurt).

Der holländische Werkmeister, der den Voranschlag ausgearbeitet hatte und „alles in seiner Perfection einrichten“ sollte, scheint nicht dabei gewesen zu sein. Er wird schon in den Akten der vorhergehenden Monate nicht mehr erwähnt. Als Ersatz für ihn zur Ausführung des Werkes werden wohl die beiden genannten Baumeister verpflichtet worden sein.

Über das Ergebnis bei der Besichtigung sind in den Archiven zu Karlsruhe und Würzburg ziemlich gleichlautende Niederschriften vorhanden, welche das beabsichtigte Wasserbauwerk in den Einzelheiten darstellen. Außerdem bieten diese Aktenstücke zum Vergleich mit dem heutigen Tauberlauf manches Interessante und sind auch für die Ortskunde von Wert.

Nachstehend (S. 104 ff.) wird die im Karlsruher Generallandesarchiv ruhende Niederschrift, die aus Akten der ehem. Kur-Mainzischen Amtskellerei Tauberbischofsheim stammt, im Wortlaut wiedergegeben.

Wald nach dieser Besichtigungsreise fand eine Zusammenkunft der Vertreter der beteiligten Regierungen statt, um zu beraten, „wie das gemeinnützliche Werk in nachdrücklichen stand gesetzt und fortgepflanzt werden möchte“.

Die wichtigsten Punkte der Beratung wurden seitens der Grafschaft vorgebracht und festgelegt. Beziiglich der Inangriffnahme der Arbeiten war man der Meinung, es könne doch „das Hauptgebäu dieß Jahr umb deswillen nicht zu seiner perfection gebracht werden, weilen Erstlichen Zusammenkunft gehalten der modus wie und welcher gestalt ein und anders ahm Füglichsten ahnzuordnen, verglichen, auch sonst noch ein mehreres delibert werden muß, mit welchem noch eine geraumbe Zeit verstreichen dörffte“.

Gleichwohl sollte mit den Vorbereitungen zu dem Wasserbau begonnen, Holz, Eisen, Steine und anderes Material herbeigeschafft werden. Auch das Graben der Kanäle sollte gefördert werden, soweit es das Winterwetter erlaubte. Insbesondere sollten auf der Leinpfadseite alle vorhandenen Bäume und Stöcke, auch die im Wasser liegenden, weggeschafft werden, damit die Pferde beim Schiffziehen nicht so viele Hindernisse hätten.

Dann die heisle Frage des Zolls! Auf alle Waren sollte in Wertheim bei der Ausladung ein Zoll geschlagen werden, der unabhängig vom Mainzoll durch einen von allen Interessenten gemeinschaftlich anzustellenden Zöllner zu erheben wäre. Weiter sollten noch zwei Zeichen-Einnehmer verpflichtet werden, wovon einer bei der ersten Wertheimer Schleuse zu wohnen und dort die Waren zu signieren hätte. Auf Grund dieser Bezettelung oder Bezeichnung sollte dann die Erhebung und Verrechnung des Zolles durch den Zöllner geschehen. Jede Herrschaft könne einen Schleusenverwalter über die Zöllner und Zeichen-Einnehmer einsetzen. Um Betrug oder Vorteilverschaffung eines der Angestellten zu vermeiden, sollte jedes

Schiff, das an irgend einem Ort an der Tauber beladen werde, vom Amt oder Gericht des Ortes ein Attest seiner Fracht haben. Bei Verfrachtung innerhalb eines Gebiets der fünf beteiligten Regierungen verbleibt der Landzoll wie bisher der betreffenden Herrschaft.

Die Frage, ob der zu erhebende gemeinschaftliche Tauberzoll der Genehmigung der Reichsregierung bedürfe, wurde offen gelassen.

Bei Zollbetrugsversuchen wollte man die Waren einbehalten und einen Teil davon dem Entdecker aushändigen, den andern Teil zu Gunsten der Zollgemeinschaft verwenden. Hier erwog man auch, „ob nicht allerhand Praktiken gemacht werden könnten von den Wertheimern, deren Weinberge an der Tauber aufwärts liegen, wohin sie Dung führen und dabei durch die erste Schleuse gehen müssen“.

Der Anteil an den Zolleinnahmen konnte vorenthalten und damit Unterhaltungskosten gedeckt werden, wenn eine der Herrschaften in der Ausführung der nötigen Arbeiten an dem Wasserbau sich säumig zeigen würde.

Die Schleusenbedienung wäre durch die Müller zu besorgen, wofür sie einen Kahn und Schleusengeld erhalten sollten. Etwa nötige Kosten zur Enteignung von Acker, Wiesen und Gärten wollte man aus gemeinschaftlichen Mitteln befreiten. Gemeinschaftlich sollten auch alle Arbeiten ausgeführt und alle Beschlüsse gefasst werden. Bei Unstimmigkeiten wäre Majoritätsbeschluß maßgebend.

Dieser Konferenz folgten über den Winter 1662/63 etliche schriftliche Aufzüge und Bedenken von verschiedenen Seiten. Vorarbeiten an dem Werk scheinen gleichwohl unternommen worden zu sein. Auf besondere Schwierigkeiten aber stieß man im Wertheimer Gelände bei den Mühlen. Über die Führung des dort nötigen Kanals war man noch nicht einig geworden; dazu kam noch der Übelstand, daß die ganze Strecke von da bis zur Einmündung außerordentlich versandet war. Mehrere Besichtigungen fanden deswegen statt. Man glaubte durch einen besonders guten Ausbau mit Steinen und Holz der Sache begegnen zu können und wollte auch eine Doppelschleuse ins Auge fassen. Alles dies schien der Wertheimischen Regierung immer noch zweifelhaft, indem sie entgegenhielt, „daß es doch keinen Bestand haben würde, wenn man das Werk erzwingen wollte, weilen die Reparaturkosten ein mehreres, als der Ertrag thun würde“. Auch befürchtete man Schaden für die Wertheimer Mühle.

Im April 1663 begutachtet der Mainzische Rat Joh. Gg. Fernau die am Einfluß der Tauber in den Main vorzunehmenden Arbeiten. Er sagt, daß an der 200 Schuh breiten Stelle viele Holzbauten im Wasser nötig seien, daß der Fluß auf eine Strecke von 1500 Schuh über Kies fließe und daß etwa 8 Schuh tief der Grund ausgehoben werden müsse. Dabei wäre noch zu besorgen, daß jedes Jahr durch die Flut wieder alles versandet würde und man dann wieder von vorne anfangen könnte. Schließlich meint der Begutachter: „Werkstellig zu mach ist es wohl, aber mit keinem so gering wie der Vorschlag darauf gemacht wordten, sondern würdt ein merkliche Summa geldts und darbey große Mühe und arbeit erforderd wordten“.

Dass man übrigens schon mit mehr als 8000 Reichstaler Gesamtkosten rechnete, geht daraus hervor, dass inzwischen einmal gesagt wird, der Graf von Hohenlohe hoffe, dass das Werk mit 12000 Reichstaler vollführt werden könnte.

Von Kur-Mainzischer Seite vernehmen wir aus dieser Zeit noch Stimmen der Untertanen zu dem geplanten Wasserbau. So vermelden die Tauberbischofsheimer, „dass sie sich des Flusses, wann er schon schiffreich würde, nicht zu gebrauchen wissen, dan sie nichts hinaus zuführen hätten und wann sie etwas übrig, kämen leuth so es bey ihnen abhielten“. Auch „die Laudamer begehrten sich dieses schiffreich Wasser nicht zu bedienen, dann sie von dar in einem Tag nacher Miltenberg kommen könnten, begherten wegen des Zolls gar nicht nach Wertheim, könnten über landt nähendtere und beztere ihre sache vortragen“.

Nur in Mergentheim (Deutsch-Orden) erhoffte man einen Nutzen aus einer schiffbaren Tauber, „in Bedenkung, die Augsburger, Nürnberger, Dinkelsbühl und Rothenburger, wenn sie jährlich zweimal upp die Frankfurter Messe reisen, würden zu Mergentheim im ab- und uppfreisen mit ihren Waaren einfahren, daselbst aber neben dem Herrschaftlichen Zoll auch in Wirthshäusern zehren und hiedurch das Umgeld verstärkt und viel Handwerksleut dessen geniezen . . .“

Mit dem Gutachten des Rats Fernau und auch infolge der Zurückhaltung, die nicht allein die wertheimische Regierung zeigte, scheint das großzügige und für die Entwicklung von Handel und Verkehr wohlgemeinte Projekt von Seiten der 5 Landesherrschaften abgetan gewesen zu sein. Die Akten schweigen, das Werk blieb unausgeführt.

Doch hatte dieser Plan dazu beigetragen, das alte Projekt einer Donau-Main-Rhein-Verbindung wieder zu erwecken<sup>1)</sup>. Wenige Jahre später, 1670, brachte Johann Joachim Becher, „der geistreichste aber auch willkürliche Nationalökonom Deutschlands“, bei der Reichsregierung in Wien den Vorschlag ein durch Schiffbarmachung und Vereinigung der Tauber und Wörnitz die längst ersehnte Wasserstraße zu bewerkstelligen<sup>2)</sup>. Ohne Erfolg. Zur selben Zeit (1661 – 1669) beschäftigte man sich auch mit einer Main-Werra-Weser-Verbindung durch Schiffbarmachung der fränk. Saale; es blieb aber auch beim Projekt.

Der Plan einer Tauberschiffahrt kam späterhin immer wieder zum Vorschein. Im Jahr 1702 wurde er, ohne Ergebnis allerdings, wieder eifrig aufgenommen und auch in unseren Tagen wird bei Kanalbauplänen die Tauber vorzugsweise in Betracht gezogen. Inzwischen standen aber die Wasserbauten an diesem Flusse auch nicht still. In den letzten Jahrzehnten hatte man weniger die Schiffbarmachung, als die allmähliche Einbettung zur Landgewinnung für die Wiesenkultur im Auge, und so kam die Tauber zu ihrer Regulierung, die schließlich einer späteren Schiff-

<sup>1)</sup> Schon Karl der Große beabsichtigte eine solche Verbindung im Jahr 793 unter Ausnützung von Altmühl und Regnitz herzustellen. Sie wurde nicht vollendet. Die Lösung dieser Aufgabe blieb einer späteren Zeit vorbehalten. Der Ludwigskanal wurde 1836 – 1845 gebaut (Main – Regnitz – Altmühl – Donau).

<sup>2)</sup> Justi, Staatswirtschaft I, 236. (2. Aufl. 1758)

barmachung zu gut kommen kann. Der Tauberlauf ist heute eingeengter und vielfach auch ein anderer als vor Jahrhunderten.

Die Einmündung in den Main jedoch wurde schiffbar gemacht; was man s. Bt. für zu schwierig und zu teuer hielt und woran das Unternehmen 1662/63 hauptsächlich scheiterte, ist heute ausgeführt: Die großen Mainschiffe benutzen den Einflussort der Tauber als Hafen. Das Taubertal entlang aber geht eine Eisenbahn, die Errungenschaft einer neuen Zeit, und vermittelt in erspriesslicher Weise, was einst dem Tauberfluss zugeschrieben war, den Handel und Verkehr des Tales.

### Notabilia

Bey recognoscir- und Besichtigung des Tauberflusses von Wertheim uffwärts, ahngefangen den 9. Novembris und zu Weikersheim geendiget den 11. dto, 1662.

Erstlich finden sich bey der Mühl zue Wertheim, daß Wasser uff dem Mühlwehr ab und schiffreich nach der undern Tiefe der Tauber zu lenhen, zwischen Gr. Hochgräfl. Excell. dem Hr. G'r'al Leutnant und Graffen von Hohenlohe, auch den beedten bengewesenen Baumeistern verschieden und zwyspaltige opiniones als nehmlich:

Halten besagte hochgräfl. Excell. für das sicherst und bestendigste mittel, man solte die Schieff in den Mühl Canal wohl fort gehen lassen, als dan im selbigen Canal ein Schleußen mit einem Schuez und von dar wieder inn andteren Canal wohrinnen daß Schieff ahn der Ecken der Pulser Mühl vermittelst eines starken Gewölbs oder wasserbeths über die zwey andtere Gräben, deren Einer gleich über der Mahlmühlen vor den Mühl Schuebzittern und der ander uff deme Abfluss des Mühlcanals komebt, bieß in die andere Tiefe der Tauber gebracht werden könnte undt ahn solcher tieffe noch ein starke Schleußen machen;

Erfurtscher Baumeister Gaspar Vogel aber siehet für quet ahn, man solte in dem Mühlgraben einen Durchschnitt ob der Mühl uff der linken Handt und ahm Berg oder ahn der straßen daselbst hin bieß zur understen Tiefe mit nöthigen Schleußen machen.

Der Gohmansdorfer Baumeister Wilhelm aber vermeint, man könnte den Durchschnitt wohl unter der Mühlen ahm gewölb durch beede abfluss vermittelst nöthigen fachschleußen und Vorsatz gegen der underen tiefe bringen;

Bon dar beher abwärts findet sich ein orth, ahn welchem von alters Ein Pappir Mühl gemacht werden sollen, massen das zerfallene Währ darvon noch zu sehen und hatt sich die Tauber daselbst zertheilt, daß es ein kleine Insul geben, ist also ein Durchschnitt uff der Linken Handt daselbst und weilen es ohnfern darvon ein starken Zuefluss uff der rechten Handt von der also genannten Leberklingen her hatt, nöthig, dem Zuefluss solcher Klingen mit einpflanzung wenden und Erlen Bäum zu steuern, damit zue Seiten wildten gewässers die stein darhinder bleiben und uffgehalten werden mögen.

Item mueß ahn der Brucken zue Waltenhausen uff der Linken handt vorsehung geschehen, daß das wässer hinüeber nach der mitte der Brucken getrieben werdet. Detzgleichen ist bey der Mühl daselbst ein Durchschnitt mit zugehörigen Schleußen nöthig.

Nicht wenig würdt bey der mühl Dailbach uff der linken Handt ein Durchschnitt mit zugehörigen Schleußen erforderet.

Item mueß dem Zuefluss in der Zeit der wildten Gewässer ahn der Klingen Stepach und Reichelsheim begegnet werden.

Item ist ein Durchschnitt uff der Linken handt gleich unden an der Brucken zue Reichelsheim wegen etlicher Fäll bieß zue erster tieffe nöthig.

In der Schönerbrouns Klingen ober Reichelsheim allwo es 5 Fäll mueß ingleichem uff der Linken handt ein Durchschnitt bey der Schönerbach über wohl hinunder undt gegen bemester Bach

ein Damb von ziemlicher Höhe umb die in Zeit der wildten Gewässer vom Schönert herein kommende Stein und dergleichen darmit uffzuehalten, geführt werden.

In der Klingen ahm Steig und Brumbach ist auch ein Durchschnitt uff der Linken seithen bey der Bachwiezen nöthig.

Zue Brumbach findten sich under der Brucken in einem Bogen viel stein, so uff seithen und in der mitte des Bogens wohl eingeraumt, auch uff der Linken handt wegen des Falls Ein kleiner Durchschnitt zwerchs hinunter gemacht werden muß.

Mehr würdt hart unden ahm Kloster Mühl Währ daselbsten ein kleiner Durchschnitt in der wiesen zwerchs nach der Tieffe des Flusses mit behörigen Schleußen requirirt.

Im Getöß zwischen Brumbach und Gamburg, jedoch noch uff Brumbacher Markung, muß gegen der Linken Handt wegen der starken Fäll hart ahm Berg her ein Canal von ziemlicher Länge geführt und gegen der andteren seith mit grohen steinen, deren daselbsten ahm Berg genug liegen und Cyherne Klammern gefaßt werden, umb dadurch dem Beytrieb oder Fluez vom Üssinger Grundt her zu eresistieren und unten von wenden undt Erlenbäumen zue mehrerer Sicherheit folcher Grundt nach dem wazer hin wohl besetzt werden.

In oder ob der Mühlen zue Auffschirben, so Dalbergisch, würdt uff der Linken Handt ohnfern des Wehrs ein Durchschnitt in den Wiesen nach der Tieffe mit behörigen Schleußen erforderet.

Dehgleichen muß bey der obern Mühl zue oder unter Gamburg gleich ob dem wehr uff der linken Handt ein sehr langer Canal mit seinen Schleußen und einem Uffzug durch die Sickingische Wiesen undt andterer Güetter nach der Tieffe zugeführt werden.

Item ist zu Gamburg ahm der Brucken ein Uffzug nöthig, dehgleichen muß daselbsten unter der Brucken zue beeden seithen mit steinen oder fachen geholffen werden, damit der Trib des wassers in der mitte desto sterker bleibe.

Zue Nicolaushäuschen, so Wertheimisch muß der Mühl canal etwas gesäubert und erweitert, sodan gleich under dem vorhandnen abschlag zwerchs die wiezen hinein, wo der Bach Eintritt, der abschnitt mit nöthigen Schleußen nach der Tieffe geführt werden.

Besser hinauf bey dem Fallriegel zwischen Gamburg und Werbacher Markung in der Tauber findet sich etwas Gebüschwerk, so wechzuerauhmen;

Mehr muß im Hohen Körblein unter Hochhäusern, so Eur-Maintzisch wegen etlicher Fäll ein Durchschnitt beschehen.

Item ahm Limpachs Graben<sup>1)</sup> uff Werbacher Markung so auch Eur-Maintzisch muß Beyfluz Halben ein Damb oder Wehr geschlagen und uff der rechten Handt der Fluz des kleinen Tauberleins<sup>2)</sup> ausgesäubert und fünf schue tieff ins wasser gericht werden.

Zu Hochhäusern die Bach hinauff gegen die Brucken würdt Ein Wehr oder Fach uff der rechten Hand soweit es ficht ist, erforderet, umb dadurch den Fluz nach der Linken seithen zu einer Tieffe uff 5 schue zu zwingen.

Dehgleichen müßen zue Hochhäusern längst des Fleckens gegen der Mühlen zue die in der Tauber liegende Stein aufgehoben und dadurch dem Fluz sein rechte Tieffe gegeben werden.

Mehr zu Hochhäusern können die Schiff etwas im Mühlgraben fortgehen als dan von solchem Canal ein Durchschnitt über den Mühlwerth mit nöthigen Schleußen nach der andteren Tieffe eingerichtet werden.

Zu Impfingen, welches Würtzburgisch und zum Amt Grünfeldt gehörig, müßen die Fäll oder Seiche bey den Brucken abgeschnitten und solcher Durchschnitt ob der Brucken ahm Eck uff der rechten Handt über das Feldt hinab bis under den Beyfluz und Fall bey der Schleußenmühlen geführt, alsdan daselbsten wieder in die undere Taubertieffe bracht werden undt ist über solchen Durchschnitt ein Uffzug Brücken vonnöthen.

In gleichem im Mühlgraben ober Impfingen, welche Mühl Sickingisch, ist vonnöthen etwas zue rauhmen, damit die Schiff ahm Rauk nit gehindert werden, alsdan muß man von solchem

<sup>1)</sup> Heute Limbachsgraben.

<sup>2)</sup> Heute Täuberlein.

Mühlgraben gleich undten ahm Wehr Ein Durchschnitt so ganz Kurtz mit nöthigen Schleußen nach der unteren tieffe gegen der rechten Handt zue machen.

Item ahm Ersten Rank gegen Bischofsheim uswärts muß man uss der rechten Handt wegen allzegroßer Grümmen durchschneiden und den Fluß in ein richtigen Lauff pringen. Den Fällen vom zweyten rank ahn bis hinauff des Gentgraffen Dienstz und Peter Spürlins Wittib Wiesen kan durch rauhmen geholfen, der Fall aber am Spithal Wörth durchgeschnitten werden.

Den Fällen undten undt ob der Brugken zue Tauber bischofsheim ist durch rauhmen zue helffen undt zue besserer Befürdterung der Schiffahrt ob der Brugken zu beeden seithen von der tieffe ahn ein Fach oder Wehr schregs gegen dem Brucken Bogen so ahm füglichsten eracht würdt zue schlagen.

Am Genersberg muß man uss der rechten Handt oder uss Didigheimer Markung so auch Würzburgisch und zum Amt Grünfeldt gehörig, ein Durchschnitt bis unter den Fall oder die Klingen vom Munthelin<sup>1)</sup> her machen und solche Klingen wegen des Beytriebs von wildten Gewähzern mit etwas wendten und Erlen besetzen, waz aber die undere Seichte so sich hin und her die schlecht wiesen hinauff bis ahn den Genersberg befindten, betrifft, deme ist gar wohl durch rauhmen zue steuern.

Mehr zue Didigheim undten und ob der Brucken ist uss der rechten Handt ein fach oder Damb nöthig, wordurch daß wazher durch den dritten Brucken Bogen von Didigheim ahn mit behörig tieffe geleidet werden möge, undt braucht es alhdan über solchen Bogen ein Uffzug brugken.

Item zwischen Didigheim und Distelhausen muß wegen des harthen falls und beytriebs ahn der Didigheimer Ech ein ziemlicher Durchschnitt uss Distelhäuser Seithen so auch Würzburgisch von obbemelter Ech ahn bis zur Tieffe darunder geführt werden. Mehr ist beher hinauff ahn dem ohrt das wazher Hauß genannt unter St. Wolfgang's capellen gegen der Distelhäuser Seithen ein klein fach zue machen undt die Tauber uss der andtern als rechten Handt etwas aufzusaubern damit selbige nöthige tieffe erreiche.

Item muß der nechsten Grümmen weiter gegen St. Wolfgang Ein Durchschnitt uss der linken Handt aber Distelhäuser Seithen nach der Tieffe unter dem Beytrieb der rechten Handt gemacht undt dardurch besagten Quellsch in der Zeit der wildten Gewähzern begegnet werden.

Oberhalb Distelhausen gleich ahn St. Wolfgang ahm Eck uss der rechten Handt der Tauber kan ein Durchschnitt über die Straßen hinüber durch die Wiesen nach der Tieffe unter Distelhausen geführet undt der Straßen halber über solchen Durchschnitt ein Uffzug brugken gefertigt werden.

Ingleichem muß über dem Distelhäuser Mühlwehr ein canal mit nöthigen Schleußen undt der nechsten Tieffe geführt werden.

Im Rank unter Lauda, so auch Würzburgisch ist wegen unterschiedlicher Fäll rauhmens undt ein Klein fach oder uss bezers befindten ein Durchschnitt von einer Tieffe zur andtern nöthig.

Gleich oben ahn nechstgemelten Fällen findet sich noch ein kleine seichte derer mit rauhmen zu helffen.

Item muß beher hinauff wegen des benflueß von der Gerlichheimer Bach ein Durchschnitt uss der Laudener seithen nach der nechsten tieffe gemacht werden. Mehr hatt es fürhien noch etliche Fäll, so entweder geraumbt oder da es sich nit thuen last, vermittelst eines Durchschnitts vorben gangen werden können.

Unter der Brucken zn Lauda muß ein Wehr uss der linken Handt soweit es seicht ist, geschlagen und dardurch der flueß zur rechten Handt undt nöthigen Tieffe gebracht werden, waz aber die Fäll gleich ob solcher Brucken belangt, denen wehre uss manier wie ben der Bischofsheimer Brugken vermeldet zue helffen.

Im Mühlgraben zue Lauda muß unterhalb des Wehrs ein Abschnitt durch die Wiesen nach der nechsten Tieffe mit nöthigen Schleußen gemacht werden.

In gleichem braucht es oberhalb des Fuhrts, so von St. Jost oder Werbach<sup>2)</sup> herkombt ein Durchschnitt uss Laudener seithen nach der undern tieffe.

<sup>1)</sup> Menthal (?)

<sup>2)</sup> Wohl „Marbach“ gemeint.

Item ben dem Endien wazer<sup>1)</sup> under Königshoffen, so sur Maintzisch mueß man uff der rechten Handt ein Wehr schlagen und gegen der Linken fünff schueg tieffe in den Flueß rauhmen.

Wegen der zwei Mühlen saint Königshoffen, saint des Herrn Graffen von Hohenlohe Egels und den beeden Baumeistern mainung noch etwas ungleich. — Alß — Daz in dem canal oder Mühlgraben uff der obern, als Hornungs Mühl, die Erste Schleußen, die zwey aber ob der Brucken zue sezen und von darauf ein weiterer Durchschnitt nach der tieffe unter der Brucken zue machen; wardurch die undere als Hartmännische Mühl und deren Wehr vorben gegangen werdtien könnte. Zweyter mainung wan man aber zwischen dem alzo genanten Hohen und underen Staig<sup>2)</sup> ein Durchschnitt wo es ahm füeglichsten schick machen wolte, so dörßte man den Hornungsmühl canal auch nit berühren.

Nb. Als die Baumeister in der rückreiß von Weickersheim den Augenschein zue Königshoffen nochmal eingenohmnen, haben Sie für das sicherst mittel eracht, ben Jeder mühl einen sonderlichen Durchschnitt mit nöthigen Schleußen zue machen.

Oberhalb des hohen Steegs deßgleichen ben der Rügeersheeg<sup>3)</sup> mueß nach notthurst geraumbt werdtien.

Item mueß ben der Königshoffer Pfarr Wiehen oben etwas geraumbt undt von daselbst ein Durchschnitt nach der tieffe zur rechten Handt gemacht werdtien.

Uff Balbacher Markung so halb Teutschmeisterisch und halb Würzburgisch kann man der kleinen Insul in der Tauber nach gutbefinden helfen und den trib oberhalb mit einem fach uff die rechten und ben der Insul wieder uff die linken Handt leythen.

Bezter hinauff ben dem Altwazer genannt, allwo die Tauber vor Jahren sich in zwey Theil getheilt, mueß eingang des neuen Flueß ein kleiner Damb geschlagen und bezter hinab uff der rechten Handt das Eck abgetragen auch ein Durchschnitt durch die befindliche Insul bis zur andteren Tieffe gemacht werden. Mehr ob dem fuhr ahm Giszel oder Monethwahen<sup>4)</sup> ist noch Durchschnitt uff der Linken handt gegen dem Altwazer<sup>4)</sup> und vorigen Durchschnitt nöthig, es mueß aber der Durchschnitt ahm altwazer zue beeden seithen mit einem Damb verwehrt werdtien.

Item mueß im ahnfang der Ottelfinger Markung (: allwo alß ein Gan herrschaft :) der flueß von der linken Handt durch fach gegen ger rechten gerrieben und das röhrig daselbst aufgeraumbt werdtien.

Ferner hienauff findten sich kurtz nacheinander noch etliche seichten, solchen kan für beeden seithen mit fachen geholffen und dardurch daz wazer in der mitten zue nöthiger Tieffe bracht werdtien.

Ahm Stumpff under Ottelfingen ist uff der linken Handt ein Durchschnitt ob dem Fuhr daselbst von ziemlicher Länge die Wiehen hinunter nach der Tieffe nöthig.

Oberhalb der Ottelfinger Brucken hatt es ein beyflueß durch das Dorff, warvon sich ein große meng stein in der Tauber gesambltet, solcher angelegenheit nuhn zue remedhyren mueß von der rechten handt ob der Brucken ein ahnfang der tieffe ein Durchschnitt nach der tieffe unter der Brucken geführt und über solchen durchschnitt ein Uffzug der nöthigen paßage der Schieff und Landfuhren gemacht werdtien.

Mehr uffwärts im Heyerkig<sup>5)</sup> finden sich drey kleine seichte haritt ahneinander denen mit rauhmen und fachen nach notthurst zuehelffen. Ferner vom Abel<sup>6)</sup> ahn ist ein Durchschnitt uff der rechten Handt bis unter dem Müllers furth nöthig.

Item ben der Herrschafts Wiehen uff Mergenthaler Markung würdt ein Durchschnitt uff der linken Handt bis zum Schaden weeg<sup>7)</sup> von ziemlicher Länge erfordert.

<sup>1)</sup> Name nicht mehr bekannt.

<sup>2)</sup> Name heute nicht mehr bekannt.

<sup>3)</sup> Heute Kiesäcker und Antwesen.

<sup>4)</sup> Heute Taubenwiesen.

<sup>5)</sup> Heute unbekannter Name.

<sup>6)</sup> Heute Abel.

<sup>7)</sup> Name heute nicht mehr bekannt.

Mehr bey dem Merglers Graben<sup>1)</sup> muß der beyslueß des wildten gewässers in der Herrschafts wiesen uß der rechten Handt abgeschnitten werden;

Item beßter hinauff bey dem Mergenthaler Schieß wähen<sup>2)</sup> ist ein Durchschnitt uß der rechten Handt der Herrschafts wiesen nach der tieffe bey den Planken<sup>3)</sup> unter der Kettern<sup>4)</sup> nöthig.

Mehr muß zu Mergenthal unter dem ersten Brucken Bogen uß der linken Handt oder bey dem Schließenhauß geraumbt und von daselbsten ahn über den Schießwähen ein Durchschnitt nach der Tieffe gemacht werden.

Item ober Mergenthal von dem Arkensteig<sup>5)</sup> her könnten die Schieff im Mühlgraben durch der Herrschafts Güter daselbsten so weith der graben tieff genueg, fortgehen alßdan mußte vom Graben ob der Mühl ein Durchschnitt in den abflueß der Mühlbach und ferner nach der Tieffe bey der Brucken mit nöthigen Schleußen gemacht werden.

Nit wenig weilen von Arkensteig ahn gegen Igerhheim sich biß zum alten Tauberslueß viel stritt und andtere difficulteten fndten, müßte der neue Flueß durch ein Damb wieder in den obgenannten alten Flueß und darinnen (nachdem solcher zue genügen aufgehoben) hinter dem Arkensteig hinunder biß zur ersten Tieffe ob dem Mühlwehr geleitet werden.

Uff Igerhheimer Markung bey dem Erlenbach ist es ziemlich seicht, muß daher geraumbt undt dem beyslueß von der linken Handt gesteuert werden.

Mehr bey dem Frohnöffers<sup>6)</sup> Acker im kleinen Aublein dem Stift Neuen Münster zue Würzburg Lehenbar ist ein Durchschnitt uß der rechten Handt von einer Tieffe zur andteren nöthig.

Im kleinen Aublein gleich under dem neuen Hauß herab, muß uß der linken Handt ein Durchschnitt wegen darzwischen befindlicher ungemach durch das alte Teich daselbsten hinunder nach der Tieffe geschehen.

Deßgleichen muß eh ahm Küzberg und der Igerhheimer Mühl bey dem gemeinen wähen uß der rechten Handt wegen vieler Beyslueß und furth ein Durchschnitt biß zur nechst manquirten Tieffe samt einem Uffzug haben.

Item ist nechst bey der Igerhheimer Mühl im Mühlgraben undten ahm Ersten Übersall des Wehrs uß der rechten Handt biß zur nechsten Tieffe mit einer schleußen undt zusätz zue machen undt der Mühlgraben nach notthurst aufzuheben.

Nit wenig wehren die ahm hohen räyn under Marckelhheim befindliche Seichte durch fach oder Damb zue dorftiger tieffe zue treiben.

Item bey dem Confin des Deutschmeisterischen Fischwähers ohnfern der Marckelhheimer Brugken oder bey der Schießmauer<sup>7)</sup> würdt Ein Durchschnitt uß der rechten Handt über dem gemeinen wähen nach der unteren Tieffe von mercklicher Länge erforderet.

Oberhalb der Marckelhheimer Mühl muß im Mühlgraben ein Durchschnitt in den Abflueß des Mühlwehrs mit nöthigen schleußen und von daselbsten nach der Brugken geführt, die seichte under und ob der Brucken auch durch fach von beeden seithen zur rechten Tieffe bracht werden.

Ferner zwischen dem Acker Kieß und Küzlein ob dem Mühlwehr hatt eh ein seichte und viel Stöck im wäher so auszuerahmen, nit wenig im Küzlein hinter den wänden giebts auch noch eine seichte, so zu amoniren und der flueß durch fach zur tieffe zue zwingen.

Zue Elzpersheim, so hohenloisch, muß uß der rechten Handt ahn der Aschbach<sup>8)</sup> durch die Marckelhheimer Markung zur nechsten Tieffe geschnitten werden.

Mehr im obern Steckenfellen<sup>9)</sup> allwo ein großer Furth<sup>10)</sup> und seichte, kan uß der rechten Handt ahm alten Einrich ein Durchschnitt nach der untern Tieffe gemacht werden.

<sup>1)</sup> Heute Mergeler-Graben.

<sup>2)</sup> Name heute nicht mehr bekannt.

<sup>3)</sup> Kötterwald und Kötterberg heute.

<sup>4)</sup> Heute „in der Arkau“ „Arkauberg“.

<sup>5)</sup> Fronhöfer so viel wie Amtmann.

<sup>6)</sup> Heute Asbach.

<sup>7)</sup> Heute Steckenhalde.

<sup>8)</sup> Im Volksmund noch bekannt.

Item beher hinauff vor der Aub in der Freschgrueben<sup>1)</sup>, Horstgarten<sup>2)</sup> und Benthal<sup>3)</sup> seint etliche Fäll oder seichte so aufzuehben und der Flueß zue rechter tieffe zue pringen.

Mehr ahm Kastel<sup>3)</sup> bey Elperzheim ist ein Durchschnitt uff der Linken Handt dardurch den Elperzheimer Beflueß zue divertiren nöthig.

Item muß ob dem Mühlwehr zue Elperzheim uff der Linken Handt ein Durchschnitt in den Abflueß bisz ahn die Brugken mit nöthigen Schleußen gemacht werden.

Item finden sich weiter hinauff ob dem Kieß<sup>4)</sup>, allwo die Tauber sich getheilt uff der rechten Handt viel Fäll und seichte, welche uff der Linken Handt abgeschnitten werden können.

Deshgleichen würdt ein Durchschnitt ob der Sandigrueben uff der rechten Handt bisz zur nechsten Tieffe erforderet.

Sousten finden sich uffwärts noch etliche fäll und seichte, welche man mit einem Abschnitt von dem Krummen weeg ahn wohl hinunder uf der Linken Handt gegen dem Elperzheimer fuhrt vorbey gehen kann.

Mehr bey oder ahn Weickerzheim, allwo die Bronnen röhren durchgehen, ist der Flueß sehr dünn, müschen also Erstlich die röhren besser versenk und durch fach die nöthige Höhe des mäthers zur Schieffahrt erzwungen, auch der continuirlichen paßage halben für menschen und Vieche ein Brucken oder Uffzug gemacht werden.

Item muß man die seichte bey dem Weickerzheimer Schloß alß nit wenig die übrige fäll zur andtern Brücken und zur Werbach<sup>5)</sup>, allwo der Halt oder Haffen formirt werden soll, uffzuhmen.



<sup>1)</sup> Heute Froschäcker.

<sup>2)</sup> Im Volksmund Horgärten.

<sup>3)</sup> Name nicht mehr bekannt.

<sup>4)</sup> Heute noch eine Insel in der Tauber.

<sup>5)</sup> Heute Werbach. Die Stelle der Einmündung in die Tauber wird im Volksmund „Heiliges Wöhr“ genannt.